

# Hund – Katze – Maus

Auf einen Espresso mit dem Produzenten Armin Maiwald zur Atmosphäre von Bibliotheken

Armin Maiwald ist Buchautor, Erfinder, Fernsehproduzent, Journalist, Moderator, Regisseur sowie Sprecher und bezeichnet sich selber als »Eierlegende Wollmilchsau«. Er hat vor 50 Jahren die »Sendung mit der Maus« mit erfunden, die noch heute nicht nur Kinder, sondern auch immer mehr Erwachsene begeistert. Vor etwa 30 Jahren kannten viele Kinder auch die Sendungen »Hallo Spencer«, dessen Regieassistent er war, sowie »Robbi Tobbi und das Fliewatüüt« bei der er die Regie führte. Über die letzten Jahre archivierte Maiwald seine Beiträge zur Sendung mit der Maus in der »Bibliothek der Sachgeschichten«. Derzeit ist der 82-jährige Kölner einer der Quizexperten in der Sendung »Frag doch mal die Maus«. BuB-Herausgeber Dirk Wissen war für sein aktuelles Interview mit seinen Kindern bei den Dreharbeiten und hat Armin Maiwald im Beisein der Maus befragt, die dabei »klack, klack« mit ihren Augen klimperte.



Auf einen Espresso mit Armin Maiwald.

**Dirk Wissen: Herr Maiwald, stimmt es, dass die Maus auch ein Nilpferd hätte sein können?**

**Armin Maiwald:** Ja, das stimmt, diese Überlegung gab es anfangs. Sowohl die Maus als auch das Nilpferd sind beides Figuren aus dem Buch »Achtundzwanzig Lachgeschichten« von Ursula Wölfel. Eine der Geschichten ist »Die Maus im Laden« und die andere Geschichte heißt »Die Geschichte vom

Nilpferd und dem Fotografen«. Die Redaktion ließ beide Geschichten von unterschiedlichen Grafikern als Bilderfolgen zeichnen, die dann abgefilmt wurden und im Programm liefen.

**Hatten Sie damals das Buch von Ursula Wölfel in einer Bibliothek entdeckt?**

Nein, wir brauchten kaum in Bibliotheken zu gehen, weil die Verlage uns von sich aus viele Bücher zugesendet hatten. Die Verlage hatten bereits damals versucht, nicht nur über die Buchmessen sehr viel Aufmerksamkeit für ihre neuen Werke zu erhalten. Unsere Redaktion war dann auch immer voll mit den Zusendungen und die Schreibtische waren dementsprechend voller Bücher.

**Hätte die Maus denn nicht auch ein »Schlaufuchs« oder eine Eule sein können?**

Ein schlauer Fuchs oder eine schlaue Eule sollte es genau nicht sein, denn die Maus sollte von Beginn an keine Lehrerfunktion erhalten. Wir wollten ja auch nie den Unterricht ersetzen oder imitieren, das wäre wie Eulen nach Athen tragen. Und wir wollen bis heute auch keine Schule der Nation sein. Uns war bewusst, dass wir in einem Unterhaltungsmedium arbeiten und es gab damals bereits genug sprechende Comic-Figuren, weshalb unsere Maus keinesfalls sprechen sollte. Und das hat sie bis heute nicht getan, außer mit einem einzigen Wort: »Hallo«. Das ist das einzige Wort, das sie in den letzten 50 Jahren je gesprochen hat.

**Das stimmt nicht ganz. Da korrigiere ich Sie lehrerhaft, denn sie sagt beispielsweise in dem Clip, in dem Sie vor einer Bücherwand steht und ihr »Maus-Buch« holen möchte, plötzlich das Wort »Hüpf«.**

Das war mir nicht bewusst. Aber wenn Sie etwas sagt, dann nur



Stadtbibliothek Bamberg

solche einzelnen kleinen Worte. Aber sie spricht nicht wie Micky Maus oder wie die Mäuse aus »Tom und Jerry« und »Speedy Gonzales«. Alle Zeichentrickfiguren, die es damals bereits gab, haben gesprochen und viele hatten oft eine piepsige Kindersprache. All das wollten wir unter gar keinen Umständen. Deswegen haben später auch weder der Elefant noch die Ente geredet. Der Elefant prustet und die Ente quakt höchstens mal, aber sie sagen nie ganze Sätze.

**Von der Sprache dieser Tiere zu den Sprachen dieser Welt: Am Anfang der Sendung findet die Begrüßung immer auch in einer anderen Sprache statt ...**

Genau, andere Sprachen waren unserer Redaktion von Beginn an wichtig. Damals, als wir die ersten Sendungen produzierten, kamen die ersten Gastarbeiter nach Deutschland. Das waren vor allem Italiener, Portugiesen, Spanier und Menschen aus dem damaligen Jugoslawien, weshalb es bei einer der ersten Begrüßungen hieß: »Das war serbokroatisch!«. Unsere Redaktion dachte, wenn die Gastarbeiter ihre Kinder mitbringen, die unsere Sprache noch nicht sprechen, dann wollen wir ihnen wenigstens ein paar Stichworte geben, wofür es bei den Filmbeiträgen geht, die sie sehen werden. Und mittlerweile gibt es in allen Sprachen dieser Welt, von Kiswahili bis Chinesisch und Kölsch sowie Dialekten, diese Begrüßung.

**Bereits seit 50 Jahren gibt es jetzt die »Sendung mit der Maus«: Was war aus Ihrer Sicht der größte Wandel in diesen vergangenen 50 Jahren?**

Unsere ersten Filme waren für die damalige Zeit wahnsinnig kurz geschnitten. Es hieß, dass das alles zu schnell sei, was wir da machten und über die Köpfe der Kinder hinweg gehe. Und es wurde kritisiert, dass wir die



»Hüpf«, eines der ganz seltenen Worte, das die Maus aus der »Sendung mit der Maus« je gesprochen hat: In dem 37-sekündigen Clip ist die Maus in einer Bibliothek und versucht an das Buch mit der Aufschrift »Maus« heranzukommen. Quelle: WDR

Dinge nicht benennen, weil wir damals alles ohne Kommentar gesendet haben. Das wurde uns von vielen Leuten vorgeworfen, auch von denen, die uns heute so sehr loben, wie beispielsweise den Pädagogen. In der zweiten Staffel haben wir deshalb alles etwas langsamer gemacht und in den Beiträgen auch Stichworte gegeben. Das waren anfangs nur Stichworte, bis wir 1972 erstmals einen ganzen Satz sagten, der lautete: »Hier soll eine Autobahn gebaut werden.« Das war der allererste Satz, der jemals in den Sachgeschichten gesprochen worden ist. Und das waren damals die schlimmsten und langweiligsten Filme, die ich heute noch meinen Auszubildenden vorführe und ihnen erkläre, dass man sich von den Kritikern nicht ins Bockshorn jagen lassen sollte. Heute sind also die Filme schneller und manche alten Beiträge haben wir upgecycelet, indem wir sie nochmal neu gedreht haben, die nicht so lange Szenen haben, wie beispielsweise Verfolgungsjagen im Tatort-Krimi.

**In Bibliotheken haben sich über die Jahre die Auskunftsfragen gewandelt, bestimmt haben sich auch die Fragen an die Maus verändert?**

Ja, natürlich haben sich auch die Fragen an die Maus gewandelt. Heute gibt es Fragen, die vor 30, 40 oder 50 Jahren noch gar nicht möglich waren: »Was passiert, wenn ich bei meiner Computertastatur den Buchstaben ›A‹ drücke?« Oder: »Woher weiß mein Handy, dass ich mich gerade auf der Domplatte in Köln befinde?«. Solche Fragen kommen natürlich erst mit neuer Technologie auf. Aber von Beginn an waren die Sachgeschichten bereits auf das alltägliche Leben der Kinder bezogen. Und heute findet das Alltagsleben eben in einer anderen Umgebung statt, es gibt beispielsweise zu Hause den Computer und viele haben ein Handy. Die neuen Themen beruhen oft auf technischen Fragestellungen und sind damit oft schwieriger zu beantworten, als es damals der Fall war. Die Recherchezeit ist dadurch sehr viel länger geworden, und bis wir mal einen Experten gefunden hatten, der uns erklären konnte, was auf einer Platine eines Computers passiert, wenn jemand das ›A‹ drückt oder die Computermaus klickt und was dabei in Millisekunden Digitales passiert, benötigte viel Zeit. Das ist alles viel komplizierter geworden. Sowohl in der Vorbereitung und der Recherche als auch am Ende in der Darstellung beim Dreh.

**Für Ihre Recherche nutzen Sie sicherlich auch Bibliotheken?**

Wir recherchieren überall wo es möglich ist, im Internet, in Bibliotheken, in Universitäten und wir fragen vor allem Fachleute. Wobei der Weg zu den Gesprächen mit den Fachleuten so ist, dass eine schnelle Überblicksrecherche zum Thema im Internet erfolgt, um herauszufinden, wer sich explizit mit etwas auskennt. Da war früher ein Fachbuch, das wir uns aus der Universitätsbibliothek Köln oder einer der Fachbibliotheken raussuchten, entscheidender. Aber es geht uns erst mal darum, zu einem bestimmten Menschen zu kommen, der uns eine bestimmte Frage beantworten kann. So gab es mal eine Geschichte zur Frage eines Kindes, das wissen wollte, woher eine Kopfschmerztablette weiß, dass sie in den Kopf soll, obwohl sie vorher in den Magen geht.

Dafür habe ich ein halbes Medizinstudium absolviert und die Recherche hat über ein halbes Jahr gedauert. Zudem hat mir dann ein Professor das Thema mit vielen Büchern und Fremdwörtern erklärt. Ich verstand nix. Doch dann hat er einen Zettel genommen und begann aufzumalen: die Speiseröhre,



Das Thema »Bibliothek« wurde in der »Bibliothek der Sachgeschichten« noch nie vorgestellt. Für eine Geschichte zur »Zukunft der Bibliotheken« würde Armin Maiwald nach Wien fahren. Hier würde er die altehrwürdigen Lesesäle, wie den Prunk- oder Augustinerlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek ...

den Magen, die Wege mit den Blutbahnen zum Kopf und wo dann was alles passiert. Erst dieser Zettel mit seiner Handzeichnung hat mir ermöglicht, ein Drehbuch zu schreiben und den Film drehen zu können. So wurde dieser Zettel zu meiner Quelle.

**Da Sie von Medizin sprechen und auch diverse Tiere benennen: Wäre auch das Thema »klonen« etwas, wozu Fragen beantwortet werden könnten, beispielsweise zum Schaf »Dolly« oder zur »Vacanti-Maus«?**

Sie werden es nicht glauben, aber in den Jahren 1972 bis 1974, haben wir zusammen mit einem damaligen Zukunftsforscher eine drollige Geschichte gemacht, in der es darum ging, wie ein Wissenschaftler Kinder kloniert, verkleinert und in Salzkristallen versteckt. Diese Geschichte war fundiert und es gab fertige Drehbücher, aber der Beitrag wurde damals nicht gedreht, weil dafür der nötige Etat fehlte – und vielleicht auch der Mut.

**Ließe sich das Klonen auch als ein »Upcycling« der Natur bzw. von Lebewesen bezeichnen?**

So könnte man das bezeichnen, aber zunächst sollte vielleicht erst mal unser Erdball upcycled und nicht weiter geplündert werden, bevor wir mit Mäusen beginnen. Es kann ja niemand mehr leugnen, dass dies alles mit dem Klimawandel zusammenhängt.

**Flugzeuge wirken sich auch nicht gerade positiv auf das Klima aus: Warum gab es denn die Kooperation mit der Lufthansa für einen Filmbeitrag?**

Hier handelte es sich um zwei unterschiedliche Filme, zu zwei interessanten Fragen, die wir ernst nehmen mussten. Einmal hieß die Frage: »Wie wird ein Flugzeug gebaut«, beim anderen Beitrag »Was muss alles passieren, bis ein Flugzeug abhebt«. Weil die Vorbereitungen vor dem Abheben schon 36 Stunden vorab beginnen, war das nur durch Kooperation mit der Lufthansa möglich. Mit Air France oder Swissair hätten wir das

nicht genehmigt bekommen. So war dem unter anderem eine lange Diskussion mit den Juristen vorausgegangen. Aber da die Lufthansa ein deutsches Staatsunternehmen ist, war das möglich. Und bezüglich der Antwort zur ersten Frage waren wir in den Flügeln und in den Tanks und was weiß ich, wo wir da herumgekrochen sind oder auf einem Hund lagen, solch einem Brett mit Rollen drunter. Bei diesen Dreharbeiten sagte ein Monteur kurz vor der Fertigstellung, dass jetzt eigentlich nur noch fehlt, dass da eine Maus aufgeklebt wird. Ich fand das lustig, dachte aber, dass das bestimmt vom Management abgelehnt wird. Als dann der Film für die Sendung fertig geschnitten war, rief ich dann doch nochmal bei der Lufthansa an und fragte, ob da nicht vielleicht tatsächlich die Maus drauf kann. Die sagten dann: »Um Gottes Willen, nein.« Deshalb habe ich am Ende des Films gesagt: »Also wir hätten ja gerne noch eine Maus auf den Flieger gemacht, damit man diesen Flugzeug wieder erkennen kann, aber die Lufthansa wollte das nicht.« Das hat



... der modernen Bibliotheksarchitektur, wie die 2012 fertiggestellte Bibliothek der Wirtschaftsuniversität der Stararchitektin Zaha Hadid, gegenüberstellen und deren jeweilige individuelle Atmosphäre einfangen wollen.

wohl ein Vorstandsvorsitzender in Frankfurt mitbekommen und der soll rumgetobt haben. Also bekam ich einen weiteren Anruf und wir fuhren erneut zur Werft, als sie die Maus dann doch draufklebten. Doch bis dahin wusste ich nicht, dass alles mit seitenlanger Bürokratie verbunden ist, wenn dieser Mauseufkleber zusätzlich aufgerakelt werden sollte. Es musste für dieses Flugzeug deshalb eine neue Zulassung beantragt werden, und seitdem gehört die Maus zum Flieger dazu und muss immer wieder, wenn das Flugzeug gewartet wird, an derselben Stelle angebracht werden.

**Mein letzter Flug fand übrigens mit diesem Flugzeug statt, auf dem die Maus abgebildet ist ...**

Ach sie auch, mir ist das auch einmal passiert, dass ich zufällig mit diesem Flugzeug geflogen bin. Doch nach dem Aufkleben der Maus haben wir es nicht mehr wieder gesehen. Irgendwann rief mich mal die Lufthansa an und meinte, ihr Maus-Flieger hat nun bereits 36 000

Flugstunden auf dem Buckel, muss nach zehn Jahren nun zur Generalwartung ins Werk und bekommt auch eine neue Maus aufgeklebt.

**Mittlerweile war die Maus noch viel höher, sie flog sogar ins Weltall. Wie kam es denn dazu?**

Vielleicht weil Alexander Gerst ein bekennender Maus-Fan ist und unsere Sendung gerne sieht. Und wenn er nochmal ins Weltall zur ISS fliegen sollte, nimmt er die Maus sicherlich wieder mit in die Raumstation. Zuvor hatten wir mit Alexander Gerst bereits die Geschichte »Sonne, Mond und Sterne« gemacht. Seitdem kenne ich ihn ganz gut und wir haben noch etwas Neues zu Mondsteinen vor, die er am Südpol neben anderen Mineralien gesucht hat. Doch wegen der Pandemie klappte das bisher nicht.

**Aktuell ist das Buch »Die meistgestellten Fragen an die Maus« neu erschienen, in dem unter anderem die Papierherstellung und auch die**

**Erfindung der Buchstaben vorkommen. Die »Bibliothek« wurde in ihrer »Bibliothek der Sachgeschichten« aber bisher nie thematisiert – wieso?**

Oh, stimmt, das hat sich so bisher noch nicht ergeben. Als wir zur Zusammenstellung des Buchs der meistgestellten Fragen schauten, wie viele Fragen bisher an uns gerichtet wurden, haben wir festgestellt, dass es bereits mehr als 72 000 Fragen gab. Anfangs fragten uns ja vor allem die Kita- und Grundschulkinder, doch im Laufe der Jahre wurden es auch ältere Kinder. Und dann begannen auch Studierende und Erwachsene uns Fragen zu stellen. Das war Anfang 1972, als uns die ersten Fragen erreichten, so nicht planbar und auch nicht zu erwarten. Und für die ganz kleinen Kinder, an die wir uns richten, sind solche Institutionen wie Bibliotheken mit Hemmschwellen verbunden. Vielleicht sollten wir zu diesem Thema selbst mal die Initiative ergreifen, vielleicht zur »Zukunft von Bibliotheken«. Hier böte Wien doch einen guten Kontrast, einerseits die altherwürdigen Lesesäle bzw. den barocken



Der Flügel des Airbus aus der »Sendung mit der Maus«: Nach Dreharbeiten in Kooperation mit einem Luftfahrtunternehmen wurden Maus und Elefant auf den Flügel des Flugzeugs gedruckt.

Prunksaal, andererseits die neue Bibliothek der Architektin Zaha Hadid. Aber von alleine würden kleine Kinder dieses Thema wohl gar nicht wagen, infrage zu stellen. In eine Bibliothek muss man ja auch erst mal reingehen, was schon eine erste Hemmschwelle birgt, dann kommt sofort ein Erwachsener und fragt, was man will. Vergleichbar sind auch Museen und Theater, vor denen Kinder eine große Schwellenangst haben. Das, was wir ansatzweise bereits hier gemacht haben, war mal zu erklären, was Kunst beziehungsweise was ein Kunstwerk ist.

**Auch, um Hemmschwellen abzubauen bieten viele Bibliotheken Angebote wie »Bücherbabys« und »Bilderbuchkinos«, bis hin zu Coding-Workshops für Ältere – Angebote für alle Milieus, Bildungsschichten und alle Altersgruppen ...**

Mit meinen Büchern hatte ich auch bereits viele Lesungen in diversen Bibliotheken und konnte dabei sehen, wie sehr Bibliotheken bemüht sind, altersgerechte Angebote zu machen und wie gut das offensichtlich funktioniert. Ich war bereits in Köln in der Stadtbibliothek am Neumarkt, in München in der Bibliothek im Gasteig neben dem Konzerthaus und in Berliner Bibliotheken in Mitte. Aber wenn ich die Kinder sah, war da auch immer ein Erwachsener dabei. Selten sind die Kinder für sich alleine, um vielleicht nur mit ihrer Freundin oder ihrem Freund zusammen in der Bibliothek zu sein. Doch keine Erwachsene in ihrem Umfeld zu haben, ist für Kinder wichtig.

**Das Lebensumfeld ändert sich, die Fragen wandeln sich, gab es auch eine Art »Sanierung« bei der Maus, dass sich ihr Verhalten oder ihr Aussehen, beispielsweise ihre orange Farbe, im Laufe der Zeit geändert haben?**

Anfangs war die Maus eine klassische Zeichentrickfigur und sie wurde mit der Hand auf Folien gezeichnet und koloriert. Friedrich Streich, der das damals gemacht hat, ist leider bereits verstorben. Seitdem wird die Maus mit dem Computer gezeichnet. Ob das jetzt ein Upcycling oder Downcycling ist, stelle ich infrage. Wenn Sie einen Strich mit der Hand zeichnen, ist dieser niemals hundertprozentig gleich mit einem anderen Strich. Mal drückt man mehr, mal weniger auf die Zeichenfeder. Eine Linie wird auch mal blasser, wenn die Tusche ausgeht. Aber wenn sie dem Computer sagen, male einen Strich, dann ist dieser Strich beim wiederholten Malen immer gleich. Also lebt dieser Strich nicht und auch die orange Farbe nicht, da diese digital immer gleich bleibt gegenüber der von Hand kolorierten Maus, bei der auch mal Farbe eingetrocknet ist oder zwischendurch der Pinsel ausgewaschen wurde. Das heißt, auch die Fläche lebte früher ein bisschen. Das war vielleicht ein nicht immer gewünschter Nebeneffekt, aber das machte die Maus lebendiger und das passiert digital nicht. Vielleicht vergleichbar mit der Wirkung von virtuellen und physischen Bibliothekslesesälen.

**Und bei Bibliotheken, sehen sie hier in den letzten 50 Jahre ein**

**nachvollziehbares Upcycling oder Downcycling?**

Ich glaube, dass sich die Bibliotheken erheblich gewandelt haben. Als ich selber ein Kind war, gab es als einzige Möglichkeit an ein Buch zu kommen, die Leihbibliothek. Dort musste man Leihzettel ausfüllen, seinen Leseausweis mitbringen, was sich doch erheblich geändert hat. Heute gehen Kinder viel selbstverständlicher damit um, eine Bibliothek zu besuchen – wenn sie sie erst mal kennengelernt haben – und auch die digitalen Angebote und Videos zu nutzen. Da hat sich in den vergangenen 50 Jahren doch einiges erheblich positiv verändert. Und Bibliotheken wurden ja auch grundsätzlich kinderfreundlicher und schaffen es viel besser, junge Kundenschaft hineinzuziehen.

**Dem würde ich zustimmen und sagen, Bibliotheken sind heute kein »Mausoleum« mehr, so wurden beispielsweise vielerorts die Katalogkästen bereits ersetzt ...**

Diese alten Katalogkästen ließen sich ja auch upcyclen, indem man beispielsweise von A bis Z Bilderstrecken reinstellt, die, wenn man diese umklappt, sich anfangen zu bewegen, wie bei einem Daumenkino. Ähnlich diesem Paradoxon bei so einer Trommel beziehungsweise einem Kreisel, wo sich, wenn man sie dreht und hinsieht, die Figuren anfangen zu bewegen.

**Nun habe ich ein Bild von »Tom und Jerry« vor Augen, wie sie über diese Karten rennen und hierdurch die Bildkarten bewegen und diese zum Leben erwecken ...**

Mit einem solchen Bild könnte man junge Künstler oder Autoren einladen und sie fragen, was ihnen zu so einem Bild mit Katalog und Katze einfällt. Oder Sie fragen Künstler zu anderen Dingen, die vielleicht eine Sanierung benötigen. Sprechen Sie Künstler an, denn mit ihnen kann man über alles reden, nur nicht über 20 Minuten.

**Da Sie vorhin bei den Eulen Athen ansprachen; in den Überresten der Hadrian-Bibliothek und auch der Pantanos-Bibliothek unterhalb der**



In den Überresten der Hadrian-Bibliothek in Athen und auch in den Ruinen der Pantainos-Bibliothek unterhalb der Akropolis (kleines Foto) leben heute Katzen. So wie auch in Griechenland gibt es auch in Russland und Belarus in einigen Bibliotheken eine sogenannte »Bibliothekskatze«.

**Akropolis leben heute Katzen und in manchen, meines Wissens vor allem östlichen Ländern gibt es in einigen Bibliotheken eine sogenannte »Bibliothekskatze« ...**

Zu der Zeit, als wir mit der Maus begannen, gab es ja auch vom WDR die Kinderserie »Lemmi und die Schmöker« und ich meine, da gab es auch so eine Folge mit einer Bibliothekskatze. Lemmi war ja eine Art Bücherwurm, der als Handpuppe fungierte und in der Bibliothek lebte. Der Lemmi holte dabei meist ein Buch aus dem Regal, klappte es auf, es wurde ein Bild aus dem Buch gezeigt und was man dann sah, war die Geschichte des Buches, die nacherzählt wurde. Das war damals eine ziemlich erfolgreiche Sendung, bei der meine Frau jahrelang die Kostüme dafür gemacht hatte.

**Gab es bei der »Sendung mit der Maus« die Überlegung klischeehaft auch mal**

**Ihre Meinung:** Welche besonderen Begegnungen hatten Sie bereits in Leipzig? Schreiben Sie an: bub@bib-info.de

**einen Bücherwurm zu verwenden?**

Eher nicht, da es den Bücherwurm Lemmi ja bereits gab. Wir hatten aber mal überlegt, neben der Maus, die ja eher etwas für die kleineren Kinder war, eine etwas größere Version einer Ratte zu gestalten. Diese sollte – möglicherweise – als Leseratte die etwas größeren Kinder ansprechen. Doch daraus wurde nie etwas. Aber das ist ja überall so, wie auch im Musikbereich, wo Lieder nie erscheinen, Konzerte nicht stattfinden oder im Buchgeschäft, wo Bücher keinen Verlag finden.

**Sie sind auch Autor und haben Bücher publiziert ...**

Ja, deshalb habe ich auch immer mal wieder auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig gelesen. Vor ein paar Jahren habe ich in Leipzig mal auf dem Podium neben der Politikerin Hildegard Hamm-Brücher gesessen. Wir waren gemeinsam in einer Jury, um bei einer Preisverleihung Paul Maar auszuzeichnen.

**Von Paul Maar gibt es ja einen kleinen Erklärungsband »Deine Bücherei**

**stellt sich vor ...«, in dem ein Känguru die Bibliothek erklärt. Kennen Sie diese Geschichte?**

Nein, das Känguru kenne ich nicht, aber ich habe Paul Maar ja kennengelernt und kenne das »Sams«, wodurch er ja bekannt wurde. Als ich mal in der Bamberger Stadtbibliothek gelesen habe, habe ich das Sams-Haus aber leider nicht gesehen. Aber immerhin hatte ich mit Paul Maar mal in Leipzig auf der Buchmesse eine besondere Begegnung.

**Herr Maiwald, ich danke Ihnen und der Maus für unsere besondere Begegnung.**



Freuen Sie sich auf die nächste Folge von »Wissen fragt ...?«. Fotos: Dirk Wissen